



Martinsmesse

Projekt: VATER UNSER. Von Oktober 2019 bis Juli 2020 begegneten wir diesem einmaligen Jesus Gebet, welches von den ersten urchristlichen Gemeinschaften bis heute gebetet wird.

Das Vaterunser

- ein Gebet, das uns über die Grenzen von Zeit und Raum hinweg mit allen Christen verbindet
- ein Gebet, das ein unverzichtbarer Schatz unseres Glaubens ist, seit Jesus es seine Jünger lehrte, als sie baten: „Herr, lehre uns beten!“
- ein Gebet aber auch, das immer wieder Anlass gibt zu Fragen, Zweifeln, Widerständen

Ein Jahr lang hat uns das Vaterunser an jedem 2. Sonntag im Monat in der Martinsmesse begleitet. Nun liegt eine Zusammenfassung dieser Gottesdienste vor mit Gedanken, Impulsen, Methoden und lädt ein, sich dem Geheimnis dieses Gebets zu nähern. Die kursiv gedruckten Impulse eröffnen eine Möglichkeit, sich selbst gedanklich und / oder meditativ mit den Gebetsworten zu beschäftigen. Nach jedem Impuls folgt ein Text, der den Impuls aufgreift.

Inhalt

Das Vaterunser	1
Inhalt	2
Das Vaterunser als Atem- und Leibgebet	3
Atemgebet	3
Leibgebet	5
Das Vaterunser in seinem trinitarischen Aufbau	8
Das Vaterunser als Erlösungsgebet von den drei Ursünden des Menschen	9
Das Vaterunser – ein Gebet Jesu	11
Die einzelnen Bitten im Vaterunser	13
Die Anrede: Vater unser im Himmel	13
Geheiligt werde dein Name	15
Dein Reich komme	16
Dein Wille geschehe	18
Unser täglich Brot gib uns heute	19
Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.	20
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen	24
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.	27
Abschluss: Das aramäische Vaterunser	29

Das Vaterunser als Atem- und Leibgebet

Atemgebet

Unser Atem ist ein ständiges Verbinden von Erde und Himmel. Das Ausatmen ist eine Bewegung von oben nach unten, eine Verbindung zur Erde, ein „Erden“, das Einatmen gleicht einer Bewegung von unten nach oben, eine Ausrichtung zum Himmel, ein „Himmeln“. Durch unseren Atem leben wir in einer gesunden Spannung zwischen diesen beiden extremen Richtungen, die beide lebensnotwendig sind. Das Vaterunser kann ich so mit meinem Atem verbinden, dass das ständige Ein und Aus, Auf und Nieder auch in den Worten dieses Gebets deutlich wird.

Da ist zunächst die Anrede, danach kommt eine kurze Pause, bevor die einzelnen Bitten folgen:

Einatmen (himmelwärts)	Ausatmen (erdwärts)
Vater im Himmel	unser -----
geheiligt werde Dein Reich Dein Wille wie im Himmel Unser tägliches Brot und vergib uns wie auch wir vergeben und führe uns sondern erlöse uns	dein Name komme geschehe so auf Erden gib uns heute unsere Schuld unseren Schuldigern nicht in Versuchung von dem Bösen
Denn dein ist das Reich Und die Kraft Und die Herrlichkeit In Ewigkeit	

Impuls:

Kannst du aus dem Atemgebet verborgene Botschaften lesen? Welche Botschaft verbirgt sich z. B. darin, wenn wir ausatmend (also „erdwärts“) „dein Name“ beten oder einatmend (also „himmelwärts“) „unser täglich Brot“?

Gebet und geatmet, eröffnet das Gebet verborgene Botschaften:

- Ausatmend bete ich „dein Name“, das heißt: Gottes Name „Ich bin da“ ist der auf die Erde gekommene Christus („Er hat ihm einen Namen gegeben, der über allen Namen ist“)
- Einatmend bete ich „unser tägliches Brot“, damit wird deutlich, dass es nicht nur um Nahrung für den Leib geht, sondern auch um „Brot“ für die Seele. Die Bitte um Brot beinhaltet die Bitte um das Brot „des Himmels“, das lebendige Brot.
- „Vergib uns“ – ich atme ein: Befreiung von Last und Schuld – „unsere Schuld“ – ich atme aus und spüre die Erdschwere der Schuld. Schuld findet auf Erden statt, Vergebung im Himmel.
- „Führe uns“ – mit dem Einatmen wende ich mich an Gott und bitte ihn um Führung; „nicht in Versuchung“ – beim Ausatmen wird deutlich, dass es im irdischen Leben immer die Versuchung geben wird. Aber die oft als anstößig empfundene Bitte „Führe uns nicht in Versuchung“ ist eigentlich eine Bitte um göttliche Führung.

Leibgebet



Vater unser im Himmel

Die Handflächen werden mit den Fingerspitzen nach oben in Gebetshaltung vor der Brust aneinandergelegt.



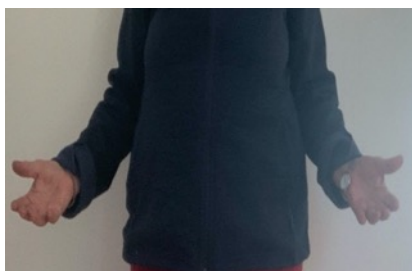
Geheiligt werde dein Name

Ich führe die Hände etwas nach vorne weg vom Körper und löse dabei die Finger von einander (die Handballen berühren sich weiter), so dass eine Art (heiliger) Kelch entsteht.



Dein Reich komme

Ich halte eine Hand wie eine offene Schale in der Leibmitte und lege die andere lose gewölbt darüber, so als beschütze ich etwas. Ich halte das Geheimnis des Himmelreichs in meinen Händen.



Dein Wille geschehe

Ich stehe mit leicht nach unten gestreckten Armen und geöffneten Händen da.



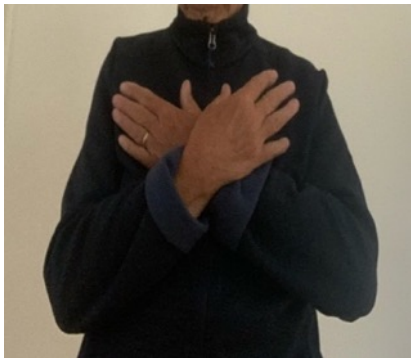
wie im Himmel,

Einen Arm strecke ich mit der Handfläche nach oben zum Himmel.



so auf Erden

Der andere Arm zeigt mit der Handfläche nach unten zur Erde



Und vergib uns unsere Schuld

Ich kreuze die Arme sind vor der Brust.



wie wir vergeben unseren Schuldigern

Die Hände strecken sich in gebender Gebärde aus zu einem imaginären Gegenüber



Und führe uns nicht in Versuchung

Die Arme sind ganz nach vorne ausgestreckt, die Handflächen schauen nach vorne, als wollten sie etwas abwehren, von sich weisen



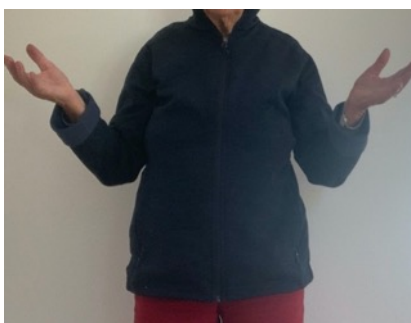
sondern erlöse uns von dem Bösen

Die Handflächen zeigen in Schulterhöhe aufeinander in der sogenannten oranten Haltung



Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit

Ich hebe die zur Seite ausgestreckten Arme langsam nach oben – die Handflächen schauen dabei nach oben – bis sich die Handflächen berühren und einen Kelch bilden



in Ewigkeit

In weitem Bogen führe ich die Armenach unten



Amen

Die Hände sind wieder in Gebetshaltung vor der Brust (Anfangshaltung)

Das Vaterunser in seinem trinitarischen Aufbau

Impuls:

Schreibe die einzelnen Elemente des Gebets auf Papierstreifen und versuche sie in einer inhaltlichen Gliederung anzuordnen. Welche Botschaft vermittelt allein die Gliederung?

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde <u>dein</u> Name	<u>Dein</u> Reich komme	<u>Dein</u> Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden
<u>Unser</u> tägliches Brot gib uns heute	Und vergib <u>uns unsere</u> Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern	Und führe <u>uns</u> nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen
Denn <u>dein</u> ist das Reich	Und (<u>dein</u> ist) die Kraft	Und (<u>dein</u> ist) die Herrlichkeit

In Ewigkeit. Amen

Die Botschaften:

- Das Gebet ist nach der Anrede „Vater unser“ eingerahmt von „im Himmel“ und „in Ewigkeit“. Gott ist außerhalb von Ort (im Himmel) und Zeit (in Ewigkeit). Er ist unser Vater im Himmel in Ewigkeit. Anfang und Ende des Gebets gehören zusammen, umschließen die darin enthaltenen Bitten.
- Das Gebet beginnt und endet mit einer Ausrichtung auf Gott. Dazwischen stehen die drei Bitten, die sich auf das irdische Leben beziehen.
- Der Aufbau ist trinitarisch, verborgen darin ist der trinitarische Gott. Drei Bitten beziehen sich auf Gott im Himmel (dein Name..., dein Reich ... , dein Wille).

Mit den Worten „so auf Erden“ wird der Blick vom Himmel zur Erde, von Gott auf den Menschen gelenkt und es folgen drei Bitten, die sich mit dem Leben in der Welt befassen. Auch diese sind wieder dreigeteilt:

Bitte um Brot – darin verbirgt sich der Sohn, der sich „Brot des Lebens“ nennt.
Bitte um Vergebung – sie gehört zum Vater („Vater, vergib ihnen“, betet Jesus am Kreuz).

Bitte um Bewahrung vor der Versuchung – sie richtet sich an den Geist (Jesus wurde vom „Geist“ in die Wüste geführt, damit er versucht werde).

Das Gebet endet dann mit dem dreimaligen Lobpreis Gottes und lenkt unser Augenmerk auf das ewige Leben.

Das Vaterunser als Erlösungsgebet von den drei Ursünden des Menschen

Der Jesuit Franz Jalics nennt die drei Ursünden des Menschen Habsucht, Machtsucht und Ehrsucht. Genau diesen drei Versuchungen war der Mensch im Paradies ausgesetzt:

- Habsucht – auch noch vom Baum in der Mitte des Gartens zu essen;
- Machtsucht – zu wissen, was gut und böse ist, und damit urteilen, verurteilen und Macht ausüben zu können;
- Ehrsucht – zu sein wie Gott.

Der Habsucht ist der Mensch damals nicht erlegen. Eva wehrt die Versuchung, von den Früchten des verbotenen Baums zu essen, erfolgreich ab. „Gott hat gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an“. Sie legt damit Gott sogar strengere Worte in den Mund als er tatsächlich gesagt hat. Von „nicht berühren“ war bei ihm keine Rede! Aber der Ehrsucht, zu sein wie Gott, konnte der Mensch nicht widerstehen. Genau diesen drei Versuchungen ist dann Jesus auch in der Wüste ausgesetzt.

Impuls:

Lies Mt 4, 1-11

Findest du die drei Versuchungen Habsucht – Machtsucht – Ehrsucht in den Versuchungen, denen Jesus ausgesetzt ist, wieder?

Habsucht – mach diese Steine zu Brot. Obwohl Jesus aus dem Mangel der Wüste heraus versucht wird (ihn hungerte) und nicht aus der Fülle des Paradieses, wehrt er die Versuchung ab.

Machtsucht – Macht über alle Reiche der Welt verspricht ihm der Versucher. Jesus widersteht, obwohl er zeigen könnte, dass ihm alle Gewalt gegeben ist im Himmel wie auf Erden, dass er der Herr der Welt ist.

Ehrsucht – auch die Versuchung, seine Gottessohnschaft zu beweisen, indem er sich von der Zinne des Tempels stürzt („Bist du Gottes Sohn, wirf dich hinab“), weist er von sich.

So wandelt Jesus dort in der Wüste die Unheilsgeschichte des Sündenfalls um in eine Heilsgeschichte. Vielleicht hat sich schon dort die Erlösung von Sünde und Tod ereignet.

Jedenfalls kennt Jesus die drei großen Versuchungen und das ganze Vaterunser ist eine Bitte um Erlösung davon. Es ist ein Gebet gegen Habsucht, Machtsucht und Ehrsucht.

Impuls:

Versuche die drei Begriffe Habsucht, Machtsucht, Ehrsucht den einzelnen Elementen des Gebets zuzuordnen!

- Geheiligt werde dein Name – Ehrsucht: Du bist zu heiligen, nicht ich.
- Dein Reich komme – Habsucht: Dir gehört alles, nicht mir.
- Dein Wille geschehe – Machtsucht: Du hast alle Macht, dein Wille soll entscheiden, was geschieht, nicht mein Wille.

- Unser tägliches Brot gib uns heute – Habsucht: Gib uns, was wir heute brauchen, nicht mehr. Bewahre uns vor Habgier.
- Vergib uns unsere Schuld – Machtsucht: Wir werden dann schuldig an anderen, wenn wir ihnen die Freiheit und damit die Würde nehmen, sie in Abhängigkeit bringen und Macht über sie ausüben.
- Führe uns nicht in Versuchung – Ehrsucht: Bewahre uns vor der Versuchung, sein zu wollen wie Gott. (vgl. 1. Gebot!)

Denn dein ist das Reich – Habsucht: Dir gehört alles.

Dein ist die Kraft – Machtsucht: Du hast die Macht.

Dein ist die Herrlichkeit – Ehrsucht: Dir gebührt die Ehre, du bist anzubeten.

Das Vaterunser – ein Gebet Jesu

Jesus hat das Gebet formuliert auf Grund eigener Erfahrung:

- Vater unser

Gott ist im AT Vater als Schöpfer der Welt und der Menschen, er ernährt und beschützt, er fordert aber auch Gehorsam, erzieht und züchtigt, wie es dem patriarchalen Vaterbild entspricht. Jesus aber betet als erster „Abba, lieber Vater“ (Mk 14,36)

- Geheiligt werde dein Name

Als ein „Oberer“ Jesus „heiligt“, indem er ihn „guter Meister nennt“, weist Jesus weg von sich und hin auf den Vater: „Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als Gott allein.“ (Lk 18,19)

- Dein Reich komme

Gegenstand seiner Predigten und Gleichnisse ist immer wieder das Himmelreich, das kommen wird und gleichzeitig doch schon da ist.

- Dein Wille geschehe

„Wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“ (Mt 12,50) Jesus selbst betet in tiefster Todesangst „Dein Wille geschehe.“

- Unser täglich Brot gib uns heute

Jesus kannte Hunger und Entbehrung: Er fastete 40 Tage in der Wüste. Aber auch als umherziehender Wanderprediger war ihm Hunger sicher nicht fremd. Von seinen Jüngern jedenfalls wird berichtet, dass sie Hunger hatten (Ährenraufen am Sabbat).

Von Jesus wird erzählt, dass er, müde geworden, am Brunnen ausruhte, während seine Jünger in die Stadt gingen, um etwas zu essen zu kaufen. (Joh 4,8)

Aber auch die Notwendigkeit des Brotes für die Seele betont Jesus. Dem Versucher in der Wüste hält er entgegen „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ und er selbst nennt sich das „Brot des Lebens“. Ja, im Abendmahl nennt er das Brot seinen Leib.

- Und vergib uns unsere Schuld wie wir vergeben unseren Schuldigern

Jesus war ohne Sünde, d. h. immer in Verbindung mit dem Vater. Aber war er ohne „Schuld“? Wenn er ohne Schuld geblieben wäre, würde er die Last des schlechten Gewissens nicht kennen. Ich wäre alleine, wenn das Bewusstsein von Schuld mich drückt. Wenn er ganz Mensch war, in allem uns gleich, wohl vertraut mit aller menschlichen Not, kannte er auch das Schuldgefühl. Hatte er kein schlechtes Gewissen nach seiner Begegnung mit der Syrophönizierin, die er zunächst ignorierte in ihrer Not, dann grob zurückwies, bevor er sich schließlich von ihr erweichen ließ? Hatte er keine Schuldgefühle, nachdem er seinen Freund Petrus „Satan“ genannt

hatte, obwohl der es doch nur gut gemeint hatte? Und wie mag ihm nach der Begegnung mit dem reichen Jüngling zumute gewesen sein? Und Jesus hat auch erfahren, wie schwer es manchmal ist, seinen Schuldigern zu vergeben. Am Kreuz hat er nicht gesagt „Ich vergebe euch“. Alles, was er konnte, war, diese schwere Aufgabe abzugeben an den Vater: „Vater, vergib ihnen...“

- Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen
- Jesus wusste, was „Versuchung“ bedeutet, er hat sie durchlebt, durchlitten, überwunden.
- Jesus wusste auch, dass das letzte Wort „Erlösung“ heißt. Immer wieder hat er davon gesprochen, dass er auferstehen wird: „Der Menschensohn muss viel leiden und verworfen werden von den Ältesten und Schriftgelehrten und getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“ (Mk 8,31)

Die einzelnen Bitten im Vaterunser

Die Anrede: Vater unser im Himmel

1. Die Beziehung zu meinen leiblichen Eltern

Impuls:

- *Welche Erfahrungen hast du mit deinem Vater, mit deiner Mutter gemacht? Wie war dein Verhältnis zu ihnen, wie war ihr Verhältnis zu dir?*
- *Wieviel Punkte zwischen 1 und 10 würdest du Vater bzw. Mutter bei der Beschreibung ihrer Haltung zu dir geben? (Vielleicht machst du dir dazu eine Tabelle)*
warmherzig – liebevoll – streng – besorgt – fordernd – gleichgültig – verständnisvoll – ablehnend – partnerschaftlich – wertschätzend – schwankend (je nach Laune) – bevormundend
- *Wieviele Punkte zwischen 1 und 10 würdest du dir in deiner Haltung zu Vater bzw. Mutter geben?*
gehorsam – respektvoll – liebevoll – vertrauensvoll – distanziert – ablehnend – wertschätzend – bewundernd – verständnisvoll – mitleidig
(Du kannst die Reihe natürlich beliebig ergänzen!)

2. Jesu Beziehung zu seinem Vater

Gott als Vater zu sehen und zu benennen, ist in vielen Religionen bekannt, u.a. auch in Ägypten und im antiken Griechenland [Zeus, der Göttervater]. Das alte Israel übernimmt die Vater-Anrede bereits aus der Umwelt. Im AT ist Gott Vater als Schöpfer der Welt und der Menschen, er ernährt und beschützt, er fordert aber auch Gehorsam, erzieht und züchtigt, wie es dem patriarchalen Vaterbild entspricht. Vor allem ist Gott der Vater Israels und dann auch des Königs [David, Salomo]. Im Frühjudentum (ab 2. Jhdt. v. Chr.) wird die Vater-Anrede häufiger. Sehr viel öfter wird sie dann im NT verwendet [ca. 250 mal; dominierend in Mt und Joh]. "Vater" bezeichnet immer eine Beziehung: a) Gott und Jesus b) Gott und die Menschen [unser Vater]. Wenn Jesus Gott "Vater" nennt, macht er also nicht Neues. Neu ist allerdings, dass Jesus Gott "Abba" nennt (aramäisch; 3x im NT: Mk14,36; Gal 4,6; Röm 8,15). Abba ist eine Koseform [wie Papa oder Babu] und wurde nur im familiären, nicht aber im religiösen Bereich verwendet. Deswegen wird Jesus hierfür auch kritisiert [nicht aber für die Vater-Anrede]. Jesus zeigt uns also mit "Vater" und "Abba" einen Gott der Nähe, Liebe, Ernährung, des Schutzes, der Zärtlichkeit, des Vertrauens, der Familie. Er spricht oft vom "himmlischen Vater" oder vom "Vater im Himmel". Damit ist die andere Seite des Vaters gemeint: nicht von dieser Welt, Abstand, Gehorsam, Respekt, Pflichtbewusstsein. "Vater" impliziert auch für Jesus beide Aspekte.

Impuls:

Suche Bibelstellen, in denen Jesus Gott „Vater“ nennt oder in denen er sich als Sohn bezeichnet, bzw. von Gott „Sohn“ genannt wird. Was für eine Beziehung spiegeln sie wider?

- Jesus hat zwei mystische Erlebnisse, in denen Gott ihn „mein lieber Sohn“ nennt: bei der Taufe und bei der Verklärung:
 - „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Taufe Jesu, Mt 3,17)
 - „Das ist mein lieber Sohn. Auf den sollt ihr hören!“ (Verklärung Jesu, Mk 9,7)
- Auch Jesus spürt diese enge liebevolle Verbindung zum Vater:
 - „Ich und der Vater sind eins.“ (Joh 10,30)
 - „Alles ist mir übergeben von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will.“ (Mt 11,27)
 - „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ (Joh 14,9)
 - „Vater, die Stunde ist gekommen. Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht!“ (Joh 17,1)
 - „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist.“
- Jesus spricht vom treusorgenden Vater:
 - „Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.“ Mt 6,37
- Jesus erkennt die „Autorität“ des Vaters an.
 - Er sagt nicht „wer meinen Willen tut, ist mir Mutter, Vater, Schwester, Bruder“, sondern „wer den Willen meines Vaters tut“.
 - In Gethsemane betet er: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“
- Mit Bitte und Dank wendet er sich an den Vater:
 - Das „hohepriesterliche“ Gebet Jesu (Joh 17) ist eine große Bitte für die Seinen:
 - „Für sie bitte ich, die du mir gegeben hast“ – und zugleich ein Zeugnis seiner Einheit mit dem Vater. („du in mir, ich in dir“)
 - „Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast“ (Joh 11, 41)
 - „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies Weisen und Klugen verborgen hast und hast es Unmündigen offenbart.“ (Mt 11,27)

3. Meine Gottesbeziehung

Impuls:

Was aus der Eltern-Kind-Beziehung möchtest du in deiner Gottesbeziehung, was nicht? Unterstreiche in deiner Punkteliste die entsprechenden Adjektiva zweifarbig.

Gibt es Sätze aus der Beziehung zwischen Jesus und seinem Vater, die du dir in deiner Gottesbeziehung wünschst oder die schon zu deiner Gottesbeziehung gehören?

Geheiligt werde dein Name

Impuls:

Versuche, folgende Szene zu erleben, entweder im Sitzen, sie innerlich imaginierend, oder leibhaftig im Gehen. Lass dir Zeit, halte nach jedem neuen Schritt inne:

Es ist ein Tag wie jeder andere. Ich treibe meine Pläne, Sorgen, Hoffnungen und Ängste vor mich her wie ein Hirte die Schafe....

Und dann gehe ich weiter als sonst. Ich treibe meine Herde durch die Wüste, halte die Einsamkeit und Leere aus. Allein bin ich hier mit meinen Gedanken und Gefühlen....

Weiter geht es, bis ich an eine Grenze stoße. Was spüre ich hier? Neugier? Angst? Unsicherheit?...

Ich überschreite die Grenze. Ich weiß, dass ich jetzt hier, jenseits der Grenze, mit meinen Absichten, meinem Wollen und Können nicht mehr weiterkomme. So lasse ich alles los...

mein Denken wird zum Schauen, mein Schauen wird zum Staunen. Was ich schaue, lässt sich mit dem Verstand nicht mehr erklären. Es lässt sich auch nicht in Worte fassen. Es ist, als schaue ich die feurige, brennende Gegenwart Gottes....

Ich höre eine Stimme – sie ruft mich bei meinem Namen. Ich höre nicht so sehr mit den Ohren als vielmehr mit dem Herzen. Es ist die Stimme Gottes. Ich lausche, wie er mich bei meinem Namen ruft....

Die Stimme fordert mich auf: „Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“ Ich ziehe meine Schuhe aus. Es ist wie eine heilige Handlung. Gleichzeitig wird mir bewusst: Damit liefere ich mich auch aus. Ich bin verwundbar, eingeschränkt in meinem Handeln....

Ich möchte auch seinen Namen wissen. „Wie ist dein Name?“, frage ich. Er antwortet: „Ich bin Jahwe, der ICH BIN DA.“

Hier angekommen, verweilst du in der Vaterunser-Gebärde von "Geheiligt werde dein Name" (s. o.) und hörst / singst "Hagios o Theos",

Hagios o theos, hagios ischiros, hagios athanathos, eleison himas

Heiliger Gott, heiliger starker (Gott) heiliger unsterblicher (Gott), erbarm dich über uns.

Verabschiede dich mit einer Verneigung vom heiligen Ort.

Mose hat es erlebt: Er hat seine Herde durch die Wüste hinausgetrieben über die „Grenze“. Er hat eine mystische Erfahrung gemacht, den brennenden Dornbusch gesehen, der nicht verbrannte, und gehört, wie Gott ihm befahl, die Schuhe auszuziehen, da er auf heiligem Boden stand, auf dem Boden der Gottesbegegnung. Gott hat ihn bei seinem Namen gerufen und Mose hat Gott nach dessen Namen gefragt. „Ich bin der Ich bin da“ hat Gott ihm geantwortet. 2 Mose 3, 1-15
In Jesus hat der geheiligte Name Gottes „Ich bin da“ Gestalt angenommen: Gott hat ihm „einen Namen gegeben, der über allen Namen ist“. (Phil 2,9)

Dein Reich komme

Meditation:

Imaginiere deinen Leib als Haus und suche deine Hausmitte auf, also dein inneres „Reich“. Da ist Gott anwesend, so ist es auch sein Reich. Verweile eine Zeitlang schweigend in diesem Reich.

Warum lehrt Jesus uns beten "Dein Reich komme", wenn er zugleich sagt "Das Himmelreich ist inwendig in euch"? Ist sein Reich da oder kommt es erst? Beides stimmt: Es kommt erst und es ist schon da. Das Himmelreich ist ein "Koan", ein Paradoxon.

Impuls:

Formuliere selbst weitere paradoxe Aussagen über das Himmelreich!

Das Himmelreich muss man sich erarbeiten und man bekommt es geschenkt, es ist unendlich groß und klein wie ein Samenkorn, mächtig wie ein König und machtlos wie ein neugeborenes Kind, es ist im Augenblick und in der Ewigkeit....

Jesus spricht immer wieder vom Himmelreich. Doch auch er kann nicht definieren, was es ist, wie es ist, weil es sich nicht in Worte fassen lässt. Er kann es nur in Gleichnissen sagen. (In Mt 13 finden wir sieben Gleichnisse vom Himmelreich)

Impuls:

Lies drei Gleichnisse vom Himmelreich. Halte nach jedem Gleichnis kurz inne und formuliere eine Botschaft vom Himmelreich, die du in dem Gleichnis entdeckst.

(Mk 4, 26-28)

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf die Erde wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er

weiß selbst nicht, wie. Die Erde bringt von selbst Frucht hervor, zuerst Gras, dann eine Ähre, dann vollen Weizen in der Ähre.

Wir verbreiten die Botschaft vom Himmelreich, wachsen wird es von selber. Alles hat seine Zeit. Säen hat seine Zeit – wir sind aktiv. Wachsen lassen, geduldig warten hat seine Zeit – wir ruhen und überlassen alles andere Gott: „Wir pflügen, und wir streuen den Samen auf das Land, doch Wachstum und Gedeihen steht in des Himmels Hand.“

(Mt 13, 31-32)

Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; das ist das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als alle Kräuter und wird ein Baum, dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen.

Das Himmelreich fängt ganz klein an.

(Mt 13, 44)

Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft den Acker.

Das Himmelreich ist unendlich kostbar und mehr wert als alles, was ich auf Erden erwerben kann.

Impuls:

Schreibe nun 2 Minuten lang spontan, möglichst ohne den Stift abzusetzen, Stichworte auf, die dir zum Thema „Himmelreich“ einfallen. Danach unterstreiche in deiner Wortsammlung 3 Wörter, die dir besonders passend erscheinen und forme daraus einen Satz.

2 Beispiele

"Meine 3 Wörter sind: Geheimnis, staunen, jetzt

Mein Satz zum Himmelreich lautet: Ich staune über das Geheimnis des JETZT"

„Meine 3 Wörter sind: verborgen, nahe, herrlich

Mein Satz vom Himmelreich lautet: Obwohl es verborgen scheint, ist die Herrlichkeit des Himmelreichs nahe.“

Dein Wille geschehe

Diese Bitte wird oft sehr einseitig verstanden im Sinne des Mörike-Gedichts „Herr, schicke, was du willst, ein Liebes oder Leides; ich bin vergnügt, dass beides aus deinen Händen quillt.“ Das ist jedoch nicht der einzige Sinn der Bitte. Sie hat 3 Aspekte:

1. Ich füge mich deinem Willen, mir geschehe nach deinem Wille (Maria bei der Verkündigung, Jesus in Getsemane), also: nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Diesem Einverständnis geht oft Widerstand voraus.
2. Dein (Heils-)Wille geschehe durch uns, indem wir nach deinem Willen handeln („Wer den Willen meines Vaters tut, der ist mir Bruder, Schwester und Mutter“), also: dein Wille geschehe, indem wir deine Botschaft in Wort und Tat verkündigen, deinem Reich zum Durchbruch verhelfen.
3. Dein Heilswille möge geschehen, dein Heilswirken möge siegen über zerstörerische Kräfte, die Betonung liegt auf „dein“, also: d e i n Wille geschehe, nicht der Wille irgendwelcher (innerer und äußerer) Machthaber, die unterdrücken, vernichten, zerstören wollen.

Impuls:

Lies die Berufungsgeschichte des Mose (2 Mose 3-4)! Kannst du alle drei Aspekte von „Dein Wille geschehe“ darin finden?

1. Mose fügt sich dem Willen Gottes erst nach längerem Widerstand (Was soll ich sagen? Ich kann nicht reden! Was ist, wenn sie mir nicht glauben? Schicke, wen du willst, aber nicht mich!)
2. Gott will durch Mose sein Heilsgeschehen verwirklichen und sein Volk „aus diesem Lande (der Sklaverei) hinaufführen in ein gutes und weites Land.“
3. Gottes Wille ist es, die Ägypter, Sklaventreiber und Machthaber zu „schlagen“.

Impuls zum Nachdenken

1. *Welche Erfahrung hast du mit „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe“? Wo spürst du Widerstand, wo Akzeptanz?*
2. *Was will Gott von dir? Was heißt es für dich, seinen Willen zu tun?*
3. *Wer sind deine „Ägypter“, deine Sklaventreiber? Welche inneren und äußeren Feinde unterdrücken dich?*

Kreativer Impuls

Eine ganze Zeit nach ihrem Leben auf Erden treffen sich Mose und Maria in der Ewigkeit. Sie tauschen ihre Erfahrungen mit dieser Bitte aus.

Schreibe ihr Gespräch auf!

Unterstreiche dann in dem Gespräch die Passagen, die du auch sagen könntest!

Unser täglich Brot gib uns heute

Die ersten drei Bitten schauen auf „Gott im Himmel“: dein Name..., dein Reich..., dein Wille... Mit den Worten „so auf Erden“ wird unser Blick vom Himmel zur Erde gelenkt und es folgen drei Bitten, die sich mit unserem irdischen Leben befassen: unser täglich Brot..., unsere Schuld... , unsere Versuchung / Erlösung.

Die erste dieser drei Bitten dreht sich um das, was wir zum Leben brauchen (wohlgemerkt nicht um das, was ich brauche, sondern was wir brauchen!)

Zunächst ein Text von Dorothee Sölle zur Bitte um das tägliche Brot:

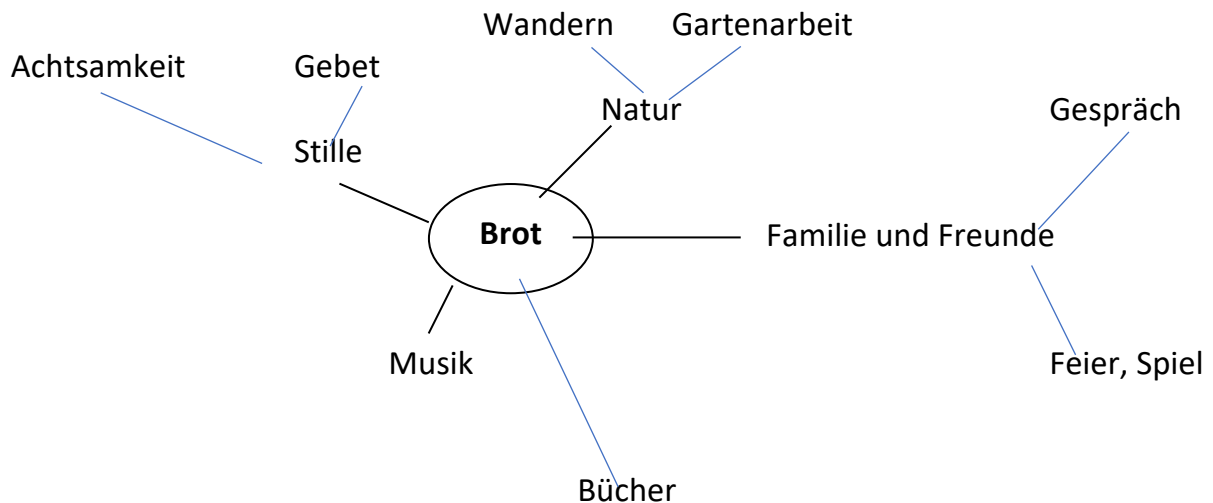
Gott ist Brot, aber nicht (nur) meins. Gott ist das gemeinschaftlich Gute. Gott ist geteiltes Brot. Ein Brot, das nicht u n s e r Brot ist, ist nicht das Brot, das Gott gibt. "Unser" bedeutet, wir müssen den langen Weg von der Beziehung der Familie, dem Clan, der Volksgruppe, der Nation, der Zivilisationsgemeinschaft bis zu der Einen Welt ohne Hunger gehen. Die Erde hat auch heute noch genug Brot für alle. Und das Menschenrecht zu essen, satt zu werden, gehört zu den Grundrechten. An der Verletzung dieses Menschenrechts sind alle reichen Staaten heute beteiligt. Das Brot, das ich den anderen verweigere, trennt mich von Gott. Das ist eine Antwort auf die Frage, warum der Materialismus so tödlich ist. Er baut eine Mauer auf, die uns von Gott trennt. Das Brot ist dann kein Sakrament mehr. Das Verteilen von Brot, das eine wunderbare Brotvermehrung mit sich bringt, wird nicht mehr erlebt. Wen wundert es noch, dass diese Selbstausschließung vom Leben den spirituellen Tod der Langeweile, des Zynismus, des Versinkens in Karriere und Konsum mit sich bringt?

"Gib uns Brot, so viel wir heute brauchen" ist eine andere Übersetzung der Bitte. Das Element der Zeit, das durch die Wörter "täglich" und "heute" hereinkommt, weist zurück auf die Geschichte von dem himmlischen süßen Brot, das Gott für Israel in der Wüste herabregnen ließ. Dieses Manna ließ sich nicht aufbewahren. Wer es hortete, hatte am Morgen eine stinkende, wurmzerfressene Masse vor sich... Kann es ein, dass unsere Vorräte (d. h. unser Reichtum und unser Besitz), von Würmern zerfressen, anfangen zu stinken?

Und ich brauche auch jeden Tag ein Stück vom Brot der Ermutigung, eine kleine Geschichte davon, wie der Dämon vom ewigen Wachstum ausgetrieben wurde: eine kleine Gruppe, die den ungerechten Kaffee nicht mehr trinkt, eine Nachricht vom Widerstand gegen unsere Art zu leben. An manchen Tagen gehe ich leer aus. Aber so lange ich lebe, will ich nicht aufhören zu quengeln und zu jammern: "ein Stück Hoffnungsbrod gib mir heute, lass uns doch nicht verhungern, Gott." Dass wir das Brot nur heute und nur in Tagesration erbitten sollen, ist der klarste Hinweis auf Gottes Gnade, auf die wir angewiesen sind.

Impulsfragen:

1. *Wo hast du (heute) ein kleines Stück von diesem Hoffnungsbrot bekommen? Sprich dafür ein kurzes Dankgebet.*
2. *Was ist dein „Brot“? Was nährt dich? Was brauchst du zum Leben? Erstelle dazu ein Mindmappig-Diagramm!*



Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Vergebung erhalten und Vergebung gewähren sind in dieser Bitte eng miteinander verknüpft. Im Gleichnis vom hartherzigen Schuldner hat Jesus das deutlich gemacht (Mt 18, 31-36).

Unsere menschliche Art der „Vergebung“ kann sehr unterschiedlich aussehen. Sie reicht von einem flapsigen „Schwamm drüber“ bis zu einem „o.k., aber vergessen kann ich das nicht.“

Von Jesus können wir lernen, richtig zu vergeben.

Betrachten wir die Begegnung zwischen dem auferstandenen Jesus und Petrus, der seinen Herrn dreimal verleugnet hatte, es danach bitter bereute, aber keine Gelegenheit mehr hatte, Jesus vor dessen Tod um Vergebung zu bitten.

Nach einem gemeinsamen Mahl, das der Auferstandene am See Tiberias mit seinen Jüngern gehalten hat, findet ein Dialog zwischen Jesus und Petrus statt. Der Text (Joh 21, 15-17) ist aus der Übersetzung von Fridolin Stier, der sich um eine sehr wortgetreue Übertragung bemüht hat.

Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese?

- Ja, Herr! Du weißt, dass ich dir Freund bin.

Hüte meine Lämmer!

Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?

- Ja, Herr! Du weißt, dass ich dir Freund bin..

Weide meine Schafe!

Simon, Sohn des Johannes, bist du mir Freund?

- Herr, alles weißt du. Du erkennst doch, dass ich dir Freund bin.

Hüte meine Schafe!

Impuls:

*Kannst du aus der Szene etwas ableiten über Jesu Art, Vergebung zu gestalten?
Vergleiche unsere „normale“ Art, mit Vergebung umzugehen, mit der Art Jesu!*

In der folgenden Gegenüberstellung wird der Unterschied deutlich zwischen unserem „normalen“ Verhalten nach einer Kränkung / Verletzung und dem Verhalten Jesu

„Normale“ Reaktion:

Wenn ich den anderen nach einer schweren Kränkung, einem schlimmen Vorfall zum ersten Mal wieder treffe, werde ich die Sache zunächst mit ihm ganz allein klären, bevor wir vielleicht wieder irgendetwas Gemeinsames tun können. Das ist eine Sache zwischen ihm und mir, da soll auch kein Dritter dabei sein.

Ich erwarte, dass der andere den ersten Schritt tut. Er muss auf mich zukommen.

Jesu Reaktion:

Jesus weiß, dass das erste Treffen für Petrus sicher schwierig ist. Er erleichtert es ihm, indem das Treffen erst einmal gemeinsam mit anderen stattfindet, wo sie nicht über das Vergangene sprechen, sondern einfach wie früher alle zusammen Mahl halten. Danach, wenn eine gewisse Vertrautheit wieder da ist, wird Jesus alleine mit Petrus reden.

Jesus tut den ersten Schritt und kommt auf Petrus zu.

Normale Reaktion:

Ich werde dem anderen noch einmal deutlich sagen, wie tief er mich verletzt hat. Gemeinsam schauen wir die Geschichte noch einmal an. So etwas muss aufgearbeitet werden.

Ich erwarte vom anderen eine Entschuldigung.

Der andere hat sich auf meine Vorstellungen von Beziehung und meine Erwartungen von Freundschaft einzulassen.

Bevor ich dem anderen wieder voll vertrauen kann, muss eine Zeit vergehen. Er muss mir erst einmal beweisen, dass er mein ganzes Vertrauen wirklich verdient.

Jesu Reaktion:

Jesus lässt die unheilvolle Geschichte ruhen. Es gibt kein "Du hast damals, gesagt... Du bist damals nicht ...", sondern nur ein "Wir" und ein "Jetzt"

Jesus erwartet keine Entschuldigung. Mit der Frage "Liebst du mich?" gibt er Petrus die Chance, durch ein Bekenntnis zu Jesus die Leugnung - "Ich kenne den Menschen nicht" - aufzuheben. Beziehung wird hergestellt, und zwar Beziehung auf Augenhöhe. Bei einer Entschuldigung besteht ein "unten" (der Bittende) und "oben" (der, den man bittet).

Jesus lässt sich auf die Vorstellungen von Petrus ein. Seine Fragen werden immer "bescheidener", immer niederschwelliger: Liebst du mich mehr als diese? - Liebst du mich? - Bist du mein Freund?

Am Schluss ist er auf der Stufe angekommen, auf der Petrus steht, der von Anfang an das Wort "lieben" nicht in den Mund nimmt, sondern immer nur antwortet "Ich bin dein Freund". Mehr wagt der sonst so großspurige Petrus nach seinem Verrat an Jesus nicht zu sagen.

Von Anfang an bekräftigt Jesus sein volles Vertrauen in Petrus, indem er ihn sofort wieder beauftragt "Weide meine Lämmer!"

Impuls:

Welche Überschrift würdest du dem Gespräch zwischen Jesus und Petrus geben? Zeichne ein Kreuz, schreibe in den Längsbalken "Vergib uns unsere Schuld" und in den Querbalken "wie wir vergeben unseren Schuldigern". Deine Überschrift kannst du darüberschreiben. Drücke das, was dir an der Vergebungsgeschichte wichtig ist, in Farbe und Form oder in Stichworten rund um dein Kreuz aus. Lass dann das fertige Bild auf dich wirken. Hat es eine Botschaft für dich?

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen

Viele Menschen, zu denen selbst Papst Franziskus gehört, spüren Widerstand bei der Bitte „Führe uns nicht in Versuchung“, wollen sie am liebsten umformulieren. Bedenken wir, dass die Rabbiner sagen, die biblischen Texte seien so reich, dass jeder Text siebzig verschiedene Auslegungen zulasse. Das mag auch vom Vaterunser und von dieser Bitte gelten. Wichtig ist, dass jede Deutung ihre Berechtigung hat. Auch widersprüchliche Ansichten bleiben gleich gültig nebeneinanderstehen. Man muss zu keiner Einigung kommen. Es gibt kein Richtig und Falsch. Im Folgenden sind drei Stellungnahmen abgedruckt. Drei Mitglieder von St. Martin, die den Gottesdienst zu dieser Vaterunser-Bitte vorbereitet haben, haben sie unabhängig voneinander und ohne vorherige Absprache geschrieben.

Stefan:

„Ein Gott, der uns aktiv in Versuchung und damit unweigerlich ins Verderben führt. ...!? So kann ich mir Gott nicht vorstellen. Aber ich soll ihn mir ja auch nicht vorstellen ...

Ich bin bei Papst Franziskus: Er spricht muttersprachlich Spanisch, und das spanische Vater Unser lautet an besagter Stelle: " Y no nos dejes caer en la temptación!" - Und lasse uns nicht fallen in DER/in DIE Versuchung! Das hat einen ganz anderen Sinn. Das gilt auch für das französische und englische Vater Unser: "Keep from temptation / Garde nous de la temptation" - Bewahre uns vor der Versuchung.

Wer betet also nun eigentlich das "richtige" Vater Unser? Es ist das Gebet Jesu. Was er gesagt hat, sagen wollte, meinte gesagt zu haben, was die Jünger verstanden haben, verstehen wollten, meinten verstanden zu haben ... was viel später aufgeschrieben, übersetzt, wieder übersetzt und und und wurde ...? "Leider" ist das Aramäische "Original" (das vielleicht etwas näher an Jesus dran ist, als alles, was danach

kam, aber eben auch noch kein "Original" ist) näher an der deutschen Fassung - was mir ja gar nicht recht ist...

Wenn es nicht so unpassend wäre, könnte man sagen, dass Jesus die Wahrheit über den Wortlaut und seinen Sinn mit ins Grab genommen hat. Dann ist sie aber auch mit ihm wieder auferstanden. Und die auferstandene Wahrheit ist auf jeden Fall: ein vergebender Gott!

Gott hat Adam und Eva in Versuchung geführt. Er wird auch sehr wohl gewusst haben, dass die beiden ihr nicht widerstehen werden. Aber ich denke, er wollte sie etwas lehren. Deshalb spricht die Bibel ja auch nicht von einem Apfelbaum, sondern vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Gott hat Adam, Eva, uns allen den freien Willen gegeben und damit die Chance, Fehler zu machen. Er hat uns auch verschiedene Wege offen gelassen, mit unserer Schuld (die noch nicht notwendigerweise Sünde ist) umzugehen. Adam wählte bekanntlich

nicht klug. Leugnen, sich verstecken, vertuschen ... alles Strategien, derer sich kleine Kinder bedienen, selbst bei erdrückender Beweislast. Wenn es eine Ursünde gibt, ist es vielleicht diese ...?!

Jesus hat uns den anderen Weg gezeigt: bekenne, bereue, kehre um! Dann vergibt dir Gott (egal, ob er dich nun selbst in Versuchung führte oder nicht). Hätten sich Adam und Eva die verbotene Frucht ruhig schmecken lassen. Hauptsächlich danach bekannt, bereut ... und den Baum dann aber auch nie wieder angerührt! Dann wäre alles gut gewesen, die beiden und mit ihnen die ganze Menschheit lebten im Paradies.

Maïke:

„Und führe uns nicht in Versuchung... immer mehr Menschen wehren sich gegen diese Bitte: Gott führt nicht in Versuchung!

Ich widerspreche: Gott führt in Versuchung.

Es ist eine Erfahrung, die Jesus selber gemacht hat: „Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, da mit er von dem Teufel versucht würde“! Man kann spitzfindig argumentieren: Gottes Geist hat ihn in die Wüste geführt, aber versucht hat ihn dort der Teufel. Aber der Geist Gottes hatte das offensichtlich mit Jesus vor, führte ihn mit genau der Absicht in die Wüste.

Ebenso Hiob: Freilich war es der Satan, der alles Leid über ihn hereinbrechen ließ, um seine Frömmigkeit zu prüfen. Aber es geschah mit Gottes ausdrücklichem Einverständnis!! Er hätte es verhindern können. Und bei Abraham

Die ganze Diskussion hat aber vielleicht noch ein Gutes! Wir denken über die Versuchung als solche nach. Nicht nur, DASS es sie gibt und VON WEM sie kommt (von Gott selbst, vom Satan, von der Schlange als Synonym für unsere "inneren Dämonen" ...), sondern eben auch WIE wir sie wahrnehmen, wie achtsam/wachsam wir ihr gegenüber sind, und wie wir mit unserer Schuld und Sünde UMGEHEN.

Die nächste Zeile des Vater Unser gibt uns da vielleicht den entscheidenden Hinweis: "...sondern erlöse uns von dem Bösen!" ... oder aus Sicht von Adam und Eva: ... von den Folgen des Bösen, das wir getan haben.

ist es dann Gott selbst, der ihn in eine schreckliche Versuchung führt.

Kann man da wirklich noch sagen: Gott führt nicht in Versuchung?

Zuweilen hört man den Einwand, das sei eben Altes Testament. Ja, wieviele Götter gibt es denn? Einen „alten“ Gott, der den Menschen in Versuchung führt, und einen „neuen“, der nur den eigenen Sohn in Versuchung führt?

Gehen wir zurück an den Anfang der Bibel zum Mythos vom Sündenfall. Die Botschaft ist: Gott schenkt dem Menschen den freien Willen, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Was wäre geschehen, wenn Gott nicht diesen Baum in die Mitte des Gartens gepflanzt hätte, „lieblich anzuschauen“ und mit Früchten, von denen „gut zu essen“ war? Was wäre geschehen, wenn Gott nicht sein Verbot ausgesprochen hätte? Der Mensch

wäre nicht in Versuchung geraten, etwas gegen den Willen Gottes zu tun. Gott hat also den Menschen allein dadurch, dass er ihm den freien Willen gegeben hat, in Versuchung geführt. Die Möglichkeit, mich für oder gegen Gott und sein Gebot zu entscheiden, impliziert bereits die Versuchung. Die Bitte „Führe uns nicht in Versuchung“ heißt dann so viel wie „Bring uns nicht in Situationen, in denen wir uns gegen dich und deine Gebote entscheiden könnten.“ Das hieße, die Möglichkeit der eigenen freien Entscheidung aufgeben. Möchte ich das wirklich? Und sind es nicht gerade die Versuchungsgeschichten in meinem Leben, die mich wachsen und reifen lassen? „Um reif zu werden, um in ein tiefes Einssein mit Gott zu finden, braucht der Mensch die Prüfung.“ (Joseph Ratzinger) Überwinde ich die Versuchung, gehe ich gestärkt und

Renate:

„Es gibt einige Aussagen in der Bibel, bei denen ich bestenfalls nur ein riesiges Fragezeichen habe, manchmal aber auch vehement protestiere. Spontan fällt mir die Bergpredigt ein, also die, die einem Böses wollen, noch lieben?? Oder das Gleichnis von dem untreuen Verwalter, der von seinem Herrn gelobt wird?? Und wie ist das mit der Bitte: "Und führe uns nicht in Versuchung"?

Dazu kann es viele Fragen geben: Wer führt die Menschen in Versuchung? Gott? Der Teufel eher? Wie Luther sagt, der Satan als Gottes Werkzeug? Und warum tut Gott das oder lässt es zu?

Das sind alles berechnete Fragen, wie auch die Frage nach der korrekten

dankbar daraus hervor. Erliege ich der Versuchung, macht mich das demütig, zeigt mir mein Angewiesensein auf Gottes Barmherzigkeit. So gehört die Versuchung zu meinem Glaubensleben. Luther sagt: „Anfechtungen sind Umarmungen Gottes.“ Der großen Mystiker Franz von Sales formuliert es so: „Wisse, dass Gott dir eine besondere Gunst erweist, wenn er schwere Versuchungen über dich kommen lässt. Er will, dass du vor ihm wachst.“ Meine Bitte müsste dann eigentlich lauten „Führe mich (hin und wieder) in Versuchung“. Aber Jesus weiß, dass das zu viel verlangt ist. Der große Seelsorger erlaubt uns deshalb die entlastende und menschlich völlig verständliche Bitte „Führe uns nicht in Versuchung.“ Verstehen wir diese Bitte vor allem als Bitte um göttliche Führung – und deren Ziel ist immer die Erlösung.“

Übersetzung, die sich nicht nur mir aufdrängen.

Eine Frage führt mich wieder zur nächsten und am Ende bin ich noch verwirrter als vorher. Für mich ist es einfacher, nicht zu viele Fragen zu stellen. Nicht nur, weil mir keiner eine befriedigende Antwort geben kann, sondern auch, weil ich mich zum Glauben an Gott entschlossen habe. Dazu gehört für mich auch, gelassen festzustellen oder hinzunehmen, dass ich nicht alles genau wissen muss, dass es offene Fragen geben darf, dass mir einiges Unbehagen bereitet. Die interessante Frage wäre eher, warum mich gewisse Aussagen stören, andere wiederum nicht.

Für mich ist "Und führe uns nicht in Versuchung" mit allen mitschwingenden Untertönen keine Bitte, die mir

Kopfzerbrechen bereitet. Wichtig ist, es gibt die Versuchung, die für jeden anders ausschaut und entscheidend ist, wie man damit umgehen kann."

Lies die drei Stellungnahmen und unterstreiche in jeder die Aussagen, denen du zustimmst, und in einer anderen Farbe diejenigen, die du ablehnst.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Mit diesem großartigen Dreiklang wird unser Blick wieder nach „oben“ gewendet. Nur ist es jetzt keine Bitte mehr, wie am Anfang, sondern ein Glaubenssatz. Der Beter ist zu einem Lobpreis gelangt, der schon einen Blick über die Grenze des Todes, über Zeit und Raum hinweg erlaubt: „in Ewigkeit“.

*Auf welches der 3 Worte – Reich, Kraft, Herrlichkeit – möchtest du dein besonderes Augenmerk richten? Entscheide dich für eines.
Wähle aus den unten aufgeführten 5 Bibelzitate zu deinem Wort ein Zitat aus.
Schreib dieses Zitat noch einmal auf (am besten aus dem Gedächtnis, nachdem du es einige Male gelesen hast) und füge dann hinzu: Das ist heute mein Satz, weil...
Danach „spiele“ mit dem Satz, indem du ihn ganz (oder auch nur teilweise) immer wieder schreibst, dabei aber verschiedene Worte hervorhebst oder auch die Satzstellung veränderst.*

Beispiel:

Jesus spricht: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel wie auf Erden.“

*M i r ist gegeben alle Gewalt im Himmel wie auf Erden
M i r ist gegeben a l l e Gewalt im Himmel wie auf Erden
M i r ist g e g e b e n alle Gewalt
I m H i m m e l wie auf Erden ist mir alle Gewalt gegeben
A l l e Gewalt ist mir gegeben
A l l e Gewalt ist m i r gegeben
I s t i m H i m m e l wie auf Erden alle Gewalt m i r gegeben?*

Abschließend liest du die Sätze noch einmal, lässt die unterschiedliche Betonung auf dich wirken und fragst dich, was dir jetzt gerade am meisten entspricht.

Reich

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. (Matthäus 6,33)

Aber Jesus sprach: Lasset die Kinder und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solchen gehört das Himmelreich. (Matthäus 19,14)

Seht, das Reich Gottes ist mitten unter euch. (Lk 17, 21)

Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen. (Markus 1,15)

Selig sind, die geistlich arm sind, denn ihnen gehört das Himmelreich. (Mt. 5)

Kraft

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. (2 Timotheus 1,7)

Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein (Apg 1,8)

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft. (Jes 40, 26)

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (2 Kor 12,9)

Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. (Jesaja 40,29)

Herrlichkeit

Durch Christus rühmen wir uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit, die Gott geben wird. (Röm 5,2)

Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast. (Joh 17,22)

Auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. (Röm 8, 21)

Die Herrlichkeit des Herrn bleibe ewiglich, der Herr freue sich seiner Werke! (Ps 104,31)

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit (Joh 1)

Abschluss: Das aramäische Vaterunser

Jesus sprach „galiläisch-aramäisch“; jenen Dialekt, in den man im Gottesdienst die heiligen Schriften übersetzte und in dem die aramäischen Teile des jerusalemischen Talmuds überliefert sind. Auch Matthäus schrieb sein Evangelium in dieser Sprache. Mit dem aramäischen Vaterunser hören wir also den eigentlichen Wortlaut Jesu.

Das Aramäische ist eine sehr bildreiche Sprache. Für jedes Wort gibt es viele verschiedene Bedeutungen, so dass es unmöglich ist, ein aramäisches Wort mit einem Wort unserer Sprache wiederzugeben. So kann Abwun Vater oder Mutter bedeuten, aber auch Bruder, Schwester, Sohn, Tochter – es ist einfach die liebevolle Bezeichnung für einen Menschen, der uns sehr nahesteht.

Der Religionswissenschaftler Neil Douglas-Klotz hat eine Übertragung des aramäischen Textes ins Deutsche versucht, in der er der Vielfältigkeit an Bedeutungen und dem eigentlichen Sinngehalt auf die Spur kommen will. Aber selbst seine relativ ausführliche poetische Übertragung kann nicht alle Nuancen des Urtextes wiedergeben.

Abwun d'baschmâja

Abwun d'baschmâja

Vater unser im Himmel

Oh du, atmendes Leben in allem. Ursprung des schimmernden Klanges,
Du scheinst in uns und um uns,
selbst die Dunkelheit leuchtet, wenn wir uns erinnern.

Nethkâdasch schmach

Geheiligt werde dein Name.

Hilf uns, einen heiligen Atemzug zu atmen, bei dem wir nur dich fühlen
und dein Klang in uns erklinge und uns reinige.

Têtê malkuthach

Dein Reich komme

Lass Deinen Rat unser Leben regieren
und unsere Absicht klären
für die gemeinsame Schöpfung.

Nehwê tzevjânach aikâna d'bwaschmâja af b'arha

Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Möge der brennende Wunsch Deines Herzens

Himmel und Erde vereinen durch unsere Harmonie.

Hawvlân lachma d'sûnkanân jaomâna

Unser tägliches Brot gib uns heute

Gewähre uns täglich, was wir an Brot und Einsicht brauchen:
das Notwendige für den Ruf des wachsenden Lebens.

Waschboklân chaubên aikâna daf chnân schvoken l'chaijabên

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren
Schuldigern

Löse die Stränge der Fehler, die uns binden,
wie wir loslassen, was uns bindet an die Schuld anderer.

Wela tachlân l'nesjuna ela patzân min bischa

Sondern erlöse uns von dem Bösen

Lass oberflächliche Dinge uns nicht irreführen,
sondern befreie uns von dem, was uns zurückhält.

Metol dilachie malkutha wahaila wateschbuchta l'ahlâm almîn.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Aus Dir kommt der allwirksame Wille,
die lebendige Kraft zu handeln,
das Lied, das alles verschönert
und sich von Zeitalter zu Zeitalter erneuert.
Wahrhaftige Lebenskraft diesen Worten !
Mögen sie der Boden sein,
aus dem alle meine Handlungen erwachsen.
Besiegelt im Vertrauen und Glauben.

Amên

Unter den aramäischen Worten steht zunächst die Entsprechung in dem uns vertrauten Vaterunser. Dann folgt die von Neil Douglas-Klotz vorgeschlagene Übersetzung. Lies sie laut und langsam. Halte immer wieder inne und lass die Worte und teilweise ungewohnten Formulierungen auf dich wirken.

Lies den Text ein zweites Mal und wähle ein Wort / eine Formulierung / einen (Halb-) Satz aus: Was berührt dein Herz? Wo fühlst du dich besonders angesprochen oder wo spürst du Zweifel / Widerstand?

Geh für 20 - 30 Min. hinaus auf die Straße. Nimm mit allen Sinnen wahr, ob es irgendwo eine Verbindung zu deinem Wort gibt (im Sehen / Hören / Fühlen / Riechen) Vielleicht findest du auch ein Symbol dazu.

Möchtest du das, was du erlebt hast, jemandem mitteilen? Überlege dir, wem du es erzählen oder schreiben möchtest - und tu das dann auch!

Sei nicht enttäuscht, wenn du nichts erlebst. Das lässt sich nicht erzwingen. Versuch es wieder. Dabei sollte deine Einstellung immer sein: Nicht ich muss etwas finden, sondern etwas wird mich finden.

Diese Übung kannst du immer wieder mit unterschiedlichen Passagen aus dem Text machen. Vielleicht hast du Lust, ein „Exerzitientagebuch“ zu führen, in dem du das Erlebte festhältst.